

Alois Guger

# Einkommens- und Produktivitätsgefälle gegenüber Westeuropa verringert

## Reallohnspielraum und Lohnkosten in der Gesamtwirtschaft

**M**it dem Rückgang der Inflationsraten — im Zuge des Nachgebens der Rohstoffpreise — wurden in den achtziger Jahren auch die Lohnzuwachsrate kleiner. Das Pro-Kopf-Wachstum der Löhne hat sich gegenüber dem Durchschnitt der siebziger Jahre weltweit halbiert. In Österreich ist die Zuwachsrate der Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten von durchschnittlich 9,9% pro Jahr zwischen 1970 und 1980 auf 5,0% im letzten Jahrzehnt gesunken.

Während in den siebziger Jahren der Lohnkostendruck die Inflation beschleunigt hatte, trugen die Löhne im Durchschnitt der achtziger Jahre zur Stabilisierung bei. Wie in den meisten Ländern, so konnte auch in Österreich die Reallohnentwicklung nicht mit dem Wachstum der Produktivität Schritt halten, und der Lohnanteil am Volkseinkommen ist deutlich zurückgegangen.

### Reallohnspielraum nicht voll ausgeschöpft

Die österreichische Lohnpolitik folgt langfristig dem Konzept der produktivitätsorientierten Lohnpolitik. Die Reallohne entwickeln sich längerfristig etwa gleich wie die Arbeitsproduktivität: In den letzten drei Jahrzehnten nahmen beide durchschnittlich um knapp 3½% pro Jahr zu.

In den siebziger Jahren waren die Realeinkommen mit durchschnittlich knapp +3½% pro Jahr um ½ Pro-

**In den achtziger Jahren blieb die Reallohnentwicklung hinter dem Produktivitätswachstum zurück, und der Lohnanteil am Volkseinkommen ist gesunken. Infolge der kräftigen Abwertung der Währungen einiger wichtiger Handelspartner gegenüber dem Schilling stiegen aber die Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft — in einheitlicher Währung — in Österreich stärker als im Durchschnitt der Konkurrenzländer.**

zentpunkt rascher gestiegen als die Produktivität, im letzten Jahrzehnt konnte dieser Reallohnspielraum aber nicht genutzt werden. Um rund ¼ Prozentpunkte blieb die Entwicklung der Realeinkommen hinter dem Produktivitätszuwachs zurück. Unter Berücksichtigung der Veränderung der Terms of Trade und der Zunahme

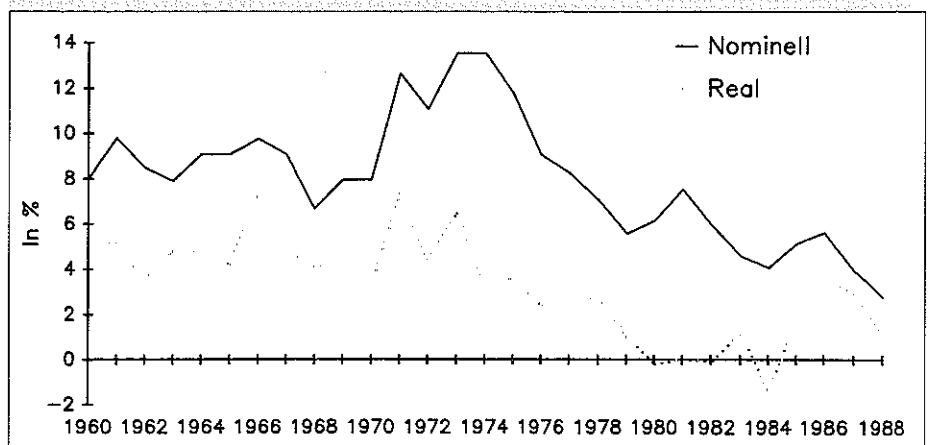
der Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung wuchs die reale Entlohnung in den achtziger Jahren um durchschnittlich ½ Prozentpunkt pro Jahr langsamer als die um die Veränderung der Terms of Trade bereinigte Produktivität; also entstand eine Reallohnücke.

Ausschlaggebend war dafür eine Reihe von Faktoren:

- Anfang der achtziger Jahre verursachten die internationale Zinshausse und der Anstieg der Rohölpreise — im Anschluß an die zweite Erdölkrise — eine erhebliche Verteuerung der Nichtlohnkostenkomponenten,
- Die beträchtliche effektive Aufwertung des Schillings infolge des

Wachstum der Löhne je Beschäftigten

Abbildung 1



Die Löhne bildeten in den achtziger Jahren einen Stabilisierungsfaktor. Ihr Wachstum hat sich gegenüber dem vorangegangenen Jahrzehnt halbiert. Auch die Reallohnzuwächse haben sich langfristig deutlich abgeschwächt: von durchschnittlich gut 4% in den sechziger Jahren auf knapp 3% in den siebziger Jahren und 1% zwischen 1980 und 1989. Seit 1985 zeichnet sich aber eine Trendumkehr ab.

**Reallöhne, Produktivität und Reallohnücke**

*Übersicht 1*

	Ø 1970/1980	Ø 1980/1988	1987	1988	1989
	Jährliche Veränderung in %				
Produktivität <sup>1)</sup>	+2,9	+1,9	+2,0	+3,9	+2,6
Reallohn pro Kopf <sup>2)</sup>	+3,4	+1,2	+3,0	+1,1	+2,5
Reallohnücke <sup>3)</sup>	+1,2	-0,5	+0,5	-2,6	+0,1

Q. Österreichisches Statistisches Zentralamt, eigene Berechnungen. — <sup>1)</sup> Reales Brutto-Inlandsprodukt je Erwerbstätigen. — <sup>2)</sup> Lohn- und Gehaltssumme je Beschäftigten, deflationiert mit dem Deflator des privaten Konsums. — <sup>3)</sup> Reallohnzuwachs minus Produktivitätszuwachs minus Veränderung der Terms of Trade (Breuss 1983)

ergibt sich in der EG eine deutlich höhere Lohnquote<sup>2)</sup> bzw. niedrigere Gewinnquote als in Österreich

Im internationalen Vergleich drückt vor allem die in Österreich relativ kurze Arbeitszeit das Einkommensniveau und die Produktion je Beschäftigten.

Wertverlustes einer Reihe von Währungen verstärkte den Konkurrenzdruck vom Weltmarkt — Schließlich dämpften auch die deutliche Zunahme der Arbeitslosigkeit und die Strukturkrise in der Verstaatlichten Industrie die Lohnentwicklung

wesentlich größer als ihr Produktivitätsvorsprung. Gemessen in Kaufkraftparitäten war das Lohnniveau in der EG 1970 um rund 22% und das Produktivitätsniveau um knapp 9% höher als in Österreich. Bis 1988 wurde der Produktivitätsabstand vollständig abgebaut. Heute ist der Output je Erwerbstätigen in Österreich gleich hoch wie im Durchschnitt der Europäischen Gemeinschaft. Die Lohneinkommen sind aber in der EG — zu Kaufkraftparitäten bewertet — um 14% höher als in Österreich, daraus

**Österreich konnte in den letzten zwei Jahrzehnten seinen Produktivitätsrückstand sowohl gegenüber der Bundesrepublik Deutschland als auch der EG um 10 Prozentpunkte verringern. Die Arbeitsproduktivität ist damit heute in Österreich gleich hoch wie in der EG.**

mensniveau und die Produktion je Beschäftigten. Mit Ausnahme der Bundesrepublik Deutschland und Dänemarks wird in den EG-Ländern pro Jahr länger gearbeitet als in Österreich. Damit liegt in Österreich die Stundenproduktivität in der Gesamt-

**Verbesserung des Lohn- und Produktivitätsniveaus im internationalen Vergleich**

Die Entwicklung von Einkommen und Produktivität in Österreich kennzeichnete in den letzten zwei Jahrzehnten ein zügiger Aufholprozeß gegenüber Westeuropa, der in den siebziger und frühen achtziger Jahren seinen Höhepunkt erreichte. Nach einer Pause zeichnet sich erst seit 1988 wieder ein dynamischeres Wachstum der heimischen Wirtschaft ab

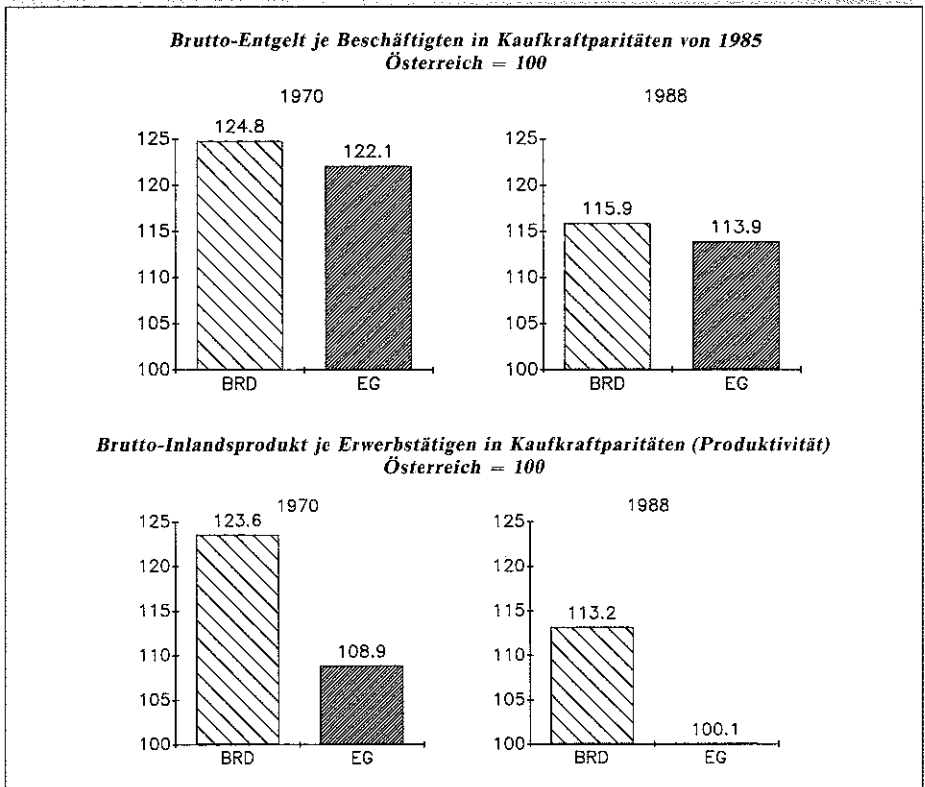
**Lohn- und Produktivitätsvergleich**

*Abbildung 2*

**Vergleich in Kaufkraftparitäten**

Zu Kaufkraftparitäten<sup>1)</sup> bewertet war 1970 das Lohn- und Produktivitätsniveau in der Bundesrepublik Deutschland um knapp ein Viertel höher als in Österreich. Bis 1983 wuchsen Einkommen und Output je Beschäftigten in Österreich deutlich rascher als in der Bundesrepublik Deutschland. Mitte der achtziger Jahre blieb die heimische Wirtschaft etwas zurück und erreichte erst wieder im letzten Jahr einen höheren Produktivitätsfortschritt. Bis 1988 schrupfte der Vorsprung der Bundesrepublik Deutschland im Produktivitätsniveau auf 13% und jener im Einkommensniveau auf 16%.

Der Lohnvorsprung der Europäischen Gemeinschaften (EG 12) ist



**Österreich konnte in den letzten zwei Jahrzehnten seinen Einkommens- und Produktivitätsrückstand gegenüber Westeuropa um 10 Prozentpunkte verringern. Bei gleichem Produktivitätsniveau sind heute die Lohneinkommen — zu Kaufkraftparitäten bewertet — in der EG um 14% höher als in Österreich. Die BRD hat gegenüber Österreich bei um 13% höherer Produktion je Beschäftigten einen Einkommensvorsprung von 16%.**

<sup>1)</sup> Kaufkraftparitäten geben das Verhältnis zwischen den Kosten für den Kauf eines bestimmten Güter- und Dienstleistungsbündels (BIP) im Inland zu heimischen Preisen einerseits und den Kosten für den Kauf des gleichen Bündels im Vergleichsland zu den dort herrschenden Preisen andererseits wieder. Die hier verwendeten Kaufkraftparitäten wurden vom Statistischen Büro der Europäischen Gemeinschaften und der OECD in Kooperation erarbeitet (Blades — Roberts 1987)

<sup>2)</sup> Hier gemessen als Lohnanteil am Brutto-Inlandsprodukt

wirtschaft über dem EG-Durchschnitt, und auch der Einkommensrückstand auf Stundenbasis ist geringer<sup>3)</sup>.

Die im Vergleich zum relativ einheitlichen Produktivitätsniveau hohe Einkommensdifferenz zwischen der EG und Österreich erklärt sich zum Teil aus der höheren Investitionsquote in Österreich<sup>4)</sup>, die umfangreichere Abschreibungen und eine höhere Gewinnquote zur Folge hat. Von Bedeutung dürften auch die im europäischen Vergleich sehr großen Lohnunterschiede (Guger, 1987, 1990) zwischen Branchen und Sektoren in Österreich sein. Niedriglohnbereiche wie der Handel und das Restaurant- und Beherbergungsgewerbe weisen in Österreich deutlich niedrigere Lohnquoten bzw. höhere Gewinnquoten aus als in der BRD; der Lohnrückstand ist also in diesen Bereichen deutlich größer als der Produktivitätsrückstand. Ähnliches gilt für die Bau- und die Versicherungswirtschaft; hier liegt auch die Brutto-Gewinnquote wesentlich über dem deutschen Niveau<sup>5)</sup>.

Gemessen in Kaufkraftparitäten — also im Sinne eines Vergleichs des Wohlstandsniveaus — konnte Österreich in den letzten zwei Jahrzehnten seine relative Einkommens- und Produktivitätsposition zur EG und zur Bundesrepublik Deutschland um rund 10 Prozentpunkte verbessern.

### Vergleich zu aktuellen Wechselkursen

Für die Beurteilung der kurzfristigen internationalen Wettbewerbssituation — also aus der Sicht der Produzenten — ist jedoch die Bewertung der Lohnkosten zu laufenden Wechselkursen ausschlaggebend, die seit der Aufgabe des Systems von Bretton-Woods kräftig schwanken. Infolge des großen Wertverlusts einer Reihe von Währungen hat der Schilling seit 1970 gegenüber dem gewichteten Durchschnitt der wichtigsten Handelspartner jährlich um rund 1½% aufgewertet, sodaß ein Vergleich Öster-

## Arbeitskosten je Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft Übersicht 2 In einheitlicher Währung (Schilling) zu laufenden Wechselkursen

	1970	1988	Ø 1980/1988	1987	1988
	Österreich = 100		Jährliche Veränderung in %		
Schweiz	134,8	168,5	+ 6,9	+ 3,5	+ 3,6
Japan	94,1	144,2	+ 10,7	- 0,9	+ 13,9
BRD	158,1	119,7	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,0
Frankreich	155,0	116,1	+ 2,9	- 1,1	+ 2,4
USA	305,7	115,6	+ 4,6	- 13,4	+ 1,9
Norwegen	170,0	115,2	+ 4,6	- 0,8	+ 9,3
Finnland	118,1	115,0	+ 7,5	+ 5,0	+ 12,0
Schweden	201,9	111,7	+ 2,7	+ 1,8	+ 8,6
Belgien	149,5	111,4	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,5
Dänemark	161,7	110,2	+ 3,9	+ 7,9	+ 3,5
Italien	132,7	107,5	+ 6,4	+ 4,6	+ 5,9
Niederlande	169,7	107,0	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,7
Österreich	100,0	100,0	+ 5,3	+ 4,0	+ 3,2
Kanada	233,6	99,8	+ 5,2	- 8,1	+ 10,9
Irland	98,6	86,0	+ 4,9	- 2,4	+ 2,4
Großbritannien	113,9	82,9	+ 3,9	- 1,6	+ 13,8
Spanien	74,6	78,7	+ 3,5	+ 0,8	+ 9,8
Griechenland	88,3	48,8	+ 2,5	- 4,5	+ 10,6
Portugal	39,1	26,8	+ 3,0	+ 2,3	+ 5,9
Handelspartner <sup>6)</sup>	189,6	115,3	+ 4,4	+ 1,2	+ 4,9
EG	131,4	99,8	+ 3,6	+ 1,2	+ 5,3

Q: OECD, National Accounts; Österreichisches Statistisches Zentralamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung eigene Berechnungen — <sup>1)</sup> Gewichteter Durchschnitt ohne Finnland, Griechenland, Irland, Portugal und Spanien

reichs mit der BRD und der EG zu laufenden Kursen ein anderes Bild ergibt. Die gesamtwirtschaftlichen Arbeitskosten je Beschäftigten lagen 1970 in der BRD um 58% über dem österreichischen Niveau. Bis heute ist der Vorsprung der Bundesrepublik Deutschland — bei einer leichten Aufwertung des Schillings gegenüber der DM — auf 20% zurückgegangen (Übersicht 2). Zu laufenden Kursen ist die Arbeitskostenposition — gegenüber der BRD — für die österreichische Exportwirtschaft damit günstiger als zu Kaufkraftparitäten. In der Ausgabenstruktur des Brutto-Inlandsproduktes berechnet ist das Preisniveau in Österreich niedriger als in der BRD, sodaß trotz des um 20% höheren Lohnniveaus die Kaufkraft um nur 16% höher ist als in Österreich.

Die Währungen der meisten übrigen EG-Staaten haben in den letzten zwei Jahrzehnten gegenüber dem Schilling beträchtlich an Wert verloren. 1970 waren die Arbeitskosten je Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft im Durchschnitt der EG um gut 30% höher als in Österreich, heute

sind sie gleich hoch<sup>6)</sup> (Übersicht 2). Da das Lohnniveau — zu Kaufkraftparitäten bewertet — in der EG um knapp 14% höher ist (Abbildung 2), muß in Österreich das Preisniveau deutlich über dem der EG liegen<sup>7)</sup>. Obwohl die Arbeitskosten in der Gesamtwirtschaft in Österreich und in der EG gleich hoch sind, ist in Österreich die Kaufkraft schwächer.

Je unselbständig Beschäftigten betragen die Arbeitskosten in der Gesamtwirtschaft<sup>8)</sup> in Österreich 1988 monatlich 24 540 S. Davon entfielen 18,5% auf den vom Arbeitgeber entrichteten Soziallohn und 21,6% auf direkte Abgaben der Arbeitnehmer. Die direkte Bruttoentlohnung erreichte damit 20 000 S, der durchschnittliche Nettolohn 14 700 S.

Die Lohnkostenposition in der Gesamtwirtschaft ist signifikant von der Arbeitszeit abhängig. Die Spitzenpositionen der Schweiz und Japans gehen vorwiegend auf ihre hohe Jahresarbeitszeit zurück (Übersicht 2). Pro Stunde sind die Arbeitskosten in der Industrie der BRD und Norwegens höher als in der Schweiz. Österreich

<sup>3)</sup> Die Höhe der Lohnquote bleibt von der Arbeitszeit unberührt.

<sup>4)</sup> Die gesamtwirtschaftliche Investitionsquote Österreichs lag zwischen 1970 und 1977 im Durchschnitt mit 28% um rund 5 Prozentpunkte, 1988 mit 23,7% um knapp 3,7 Prozentpunkte über dem EG-Niveau.

<sup>5)</sup> Eine genauere Analyse, insbesondere der Unterschiede zur BRD im Handel, findet sich in Guger — Pollan — Wüger (1990).

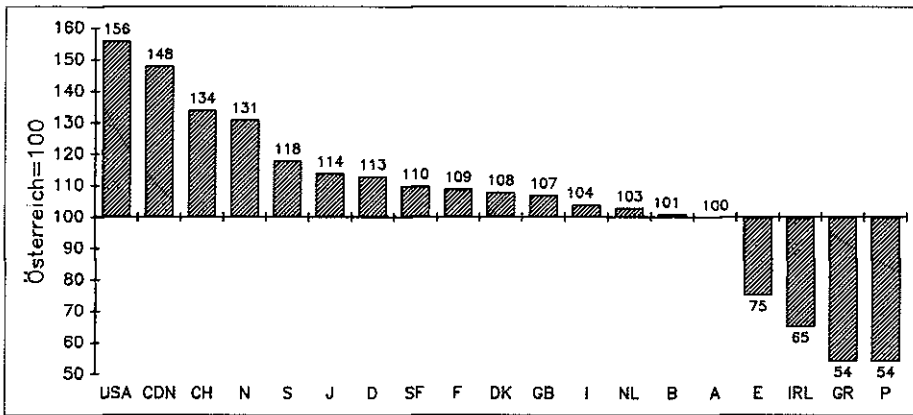
<sup>6)</sup> Nur in den industriellen Kernländern der EG (einschließlich Großbritannien) sind die Arbeitskosten noch um knapp 8% höher als in Österreich.

<sup>7)</sup> Gemessen an der Ausgabenstruktur des Brutto-Inlandsproduktes war das Preisniveau in Österreich 1985 um 8% höher als in der EG (Wieser, 1989).

<sup>8)</sup> Das Bruttoentgelt für unselbständige Arbeit, also die Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme einschließlich Soziallohn (Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung).

**Brutto-Inlandsprodukt je Erwerbstätigen 1988**  
In Kaufkraftparitäten von 1985

Abbildung 3



Gemessen in Kaufkraftparitäten weist Österreich unter den entwickelten Industriestaaten eine relativ niedrige Mannproduktivität aus. Diese ist aber wesentlich von der Arbeitszeit bestimmt. Die Jahresarbeitszeit ist in Österreich zum Teil bedeutend kürzer als in den Vergleichsländern — ausgenommen die BRD und Dänemark. Die Stundenproduktivität Österreichs entspricht dem Niveau Italiens und der Niederlande und ist deutlich höher als in Japan.

liegt mit Japan und Finnland im Mittelfeld, knapp vor Frankreich, den USA, Italien und Kanada (Abbildung 1; Guger, 1989).

**Währungsbedingt höheres Lohnkostenwachstum als in den Konkurrenzländern**

Die Arbeitskosten je Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft stiegen in Österreich seit 1980 um durchschnittlich 5,3% pro Jahr. Der Lohnauftrieb war also deutlich schwächer als im Durchschnitt der Handelspartner und in der EG — hier stiegen die Arbeitskosten in Landeswährung um über 6%. Zugleich hat aber der Schilling effektiv aufgewertet; daher verteuerte sich der Faktor Arbeit in einheitlicher Währung — im gewichteten Durchschnitt der wichtigsten Handelspartner — um nur 4,4% und in der EG um 3,6%. Seit 1988 sinken die relativen Lohnkosten Österreichs wieder: Einerseits bleiben die Lohnsteigerungsraten deutlich hinter denen im Ausland zurück, und andererseits hat auch der Schilling effektiv nicht mehr auf-, sondern sogar leicht abgewertet.

**Die Entwicklung der Lohnstückkosten**

Die internationale Wettbewerbfähigkeit eines Landes kann nicht allein nach den Lohnkosten je Beschäftigten beurteilt werden. Vielmehr muß

auch die Produktivität — die Produktionsleistung je Beschäftigten — mit einbezogen werden, um die Entwicklung der Lohnstückkosten in den einzelnen Ländern zu vergleichen.

Die Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Produktivität im Vergleich zur BRD und der EG wurde oben beschrieben; jene in den einzelnen Ländern ergibt sich aus dem Vergleich der Wachstumsraten in den Übersichten 2 und 3. In den achtziger

Jahren hat sich das Produktivitätswachstum in den meisten Ländern gegenüber den siebziger Jahren deutlich abgeschwächt: in Österreich von 2,9% auf 1,9%. Nur die USA, Großbritannien und Schweden, deren Produktivität in den siebziger Jahren sehr langsam gewachsen war, erzielten im letzten Jahrzehnt ein merklich höheres Produktionswachstum je Beschäftigten<sup>9)</sup>

Die Entwicklung der Lohnstückkosten — errechnet aus dem Quotienten der Summe der Arbeitskosten (dem Bruttoentgelt für unselbständige Arbeit) und dem realen Brutto-Inlandsprodukt — in Landeswährung und auf Schillingbasis gibt Übersicht 3 wieder.

In Landeswährung ist das Wachstum der Lohnstückkosten in den achtziger Jahren — gegenüber den siebziger Jahren — in sehr vielen Ländern auf weniger als die Hälfte gesunken. Das wesentlich schwächere Lohnwachstum machte die geringen Produktivitätssteigerungen wett. In Österreich ging das Wachstum der Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft von 8,1% (in den siebziger Jahren) auf durchschnittlich 3,5% pro Jahr (seit 1980) zurück. Noch deutlicher abgeschwächt hat sich aber in diesem Zeitraum der Lohnkostenauf-

Entwicklung der Lohnstückkosten

Übersicht 3

	Ø 1980/1988			1987			1988		
	In Landeswährung			Auf Schillingbasis			Jährliche Veränderung in %		
	Ø 1980/1988	1987	1988	Ø 1980/1988	1987	1988	Ø 1980/1988	1987	1988
Schweiz	+ 4,0	+ 2,9	+ 2,0	+ 5,2	+ 2,7	+ 1,5			
Japan	+ 1,4	- 0,2	+ 0,3	+ 8,2	- 3,8	+ 10,4			
BRD	+ 1,9	+ 2,2	+ 0,2	+ 1,7	+ 2,3	+ 0,2			
Frankreich	+ 6,1	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,0	- 2,7	- 0,2			
USA	+ 4,1	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,5	- 14,4	+ 0,9			
Norwegen	+ 7,3	+ 8,9	+ 6,2	+ 3,0	- 1,1	+ 7,3			
Finnland	+ 7,2	+ 4,6	+ 4,4	+ 5,0	+ 0,0	+ 7,1			
Schweden	+ 6,4	+ 4,9	+ 6,7	+ 1,0	- 2,3	+ 7,8			
Belgien	+ 3,0	+ 0,4	- 0,9	- 0,5	- 0,5	- 1,7			
Dänemark	+ 6,4	+ 10,0	+ 4,5	+ 3,5	+ 7,9	+ 3,7			
Italien	+ 10,6	+ 6,6	+ 6,3	+ 4,3	+ 1,6	+ 3,4			
Niederlande	+ 1,0	+ 1,9	+ 0,1	+ 0,5	+ 2,0	+ 0,2			
Österreich	+ 3,5	+ 2,1	- 0,5	+ 3,5	+ 2,1	- 0,5			
Kanada	+ 4,8	+ 4,2	+ 3,8	+ 3,6	- 9,5	+ 9,3			
Irland	+ 6,3	+ 0,9	- 0,3	+ 0,6	- 8,1	+ 7,2			
Großbritannien	+ 4,9	+ 2,8	+ 6,1	+ 0,8	- 5,0	+ 12,7			
Spanien	+ 8,4	+ 6,1	+ 5,9	- 1,7	- 5,9	+ 10,8			
Griechenland	+ 19,5	+ 12,5	+ 15,6	+ 2,1	- 3,3	+ 8,1			
Portugal	+ 17,2	+ 12,6	+ 10,2	+ 2,1	- 1,0	+ 5,2			
Handelspartner <sup>1)</sup>	+ 4,1	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,5	- 0,4	+ 2,5			
Österreich Handelspartner = 100	- 0,6	- 0,8	- 2,6	+ 1,0	+ 2,5	- 2,9			

Q: OECD, National Accounts; Österreichisches Statistisches Zentralamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung eigene Berechnungen — <sup>1)</sup> Gewichteter Durchschnitt ohne Finnland, Griechenland, Irland, Portugal und Spanien

<sup>9)</sup> Zur Wechselbeziehung zwischen Lohn- und Produktivitätswachstum vgl. Pollan (1989)

trieb in der BRD in Belgien, in Großbritannien, in Japan und in den Niederlanden (Übersicht 3). Im Durchschnitt der wichtigsten Handelspartner verlangsamte sich das Wachstum der Lohnstückkosten von 8,9% auf 4,1%. In Landeswährung stiegen damit die Lohnstückkosten der Handelspartner in den achtziger Jahren um gut  $\frac{1}{2}$  Prozentpunkt rascher als in Österreich

**In einheitlicher Währung sind Österreichs Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft mit einem jährlichen Zuwachs von 3,5% im Durchschnitt der achtziger Jahre um 1 Prozentpunkt pro Jahr rascher gestiegen als in den Konkurrenzländern.**

Gerade in den letzten Jahren verschoben die Wechselkursfluktuationen häufig die Wettbewerbspositionen der Länder. Die Entwicklung der Wettbewerbsfähigkeit kann daher nur auf einheitlicher Währungsbasis beurteilt werden. Infolge des Wertgewinns des Schillings haben die Lohnstückkosten der Handelspartner in einheitlicher Währung deutlich schwächer zugenommen als in Landeswährung.

Währungsbereinigt stiegen im Zeitraum von 1980/1988 die Lohnstückkosten in der Gesamtwirtschaft – im gewichteten Durchschnitt der Handelspartner – daher mit +2,5% um 1 Prozentpunkt schwächer als in Österreich und in der BRD mit +1,7% nur halb so rasch. Erst in den letzten zwei Jahren (1988/89) konnte Österreich seine gesamtwirtschaftliche Wettbewerbsposition durch niedrigere Lohnstückkostenzuwächse als in den Konkurrenzländern merklich verbessern. 1988 sanken Österreichs

Lohnstückkosten um 0,5%, während sie im Durchschnitt der Handelspartner um 2,5% stiegen. Auch für 1989 dürften gemäß den vorläufigen Werten die heimischen Lohnstückkosten langsamer gestiegen sein als in den Vergleichsländern.

### Zusammenfassung

Österreich konnte in den letzten zwei Jahrzehnten seinen Produktivitätsrückstand gegenüber der Bundesrepublik Deutschland um 10 Prozentpunkte verringern und gegenüber der Europäischen Gemeinschaft vollständig abbauen. Gemessen in Kaufkraftparitäten ist heute das Brutto-Inlandsprodukt je Erwerbstätigen in der BRD um 13% höher und jenes der EG gleich hoch wie in Österreich. Die Lohneinkommen je Beschäftigten übersteigen in der BRD um 16% und in der EG um 14% das österreichische Niveau.

Die Reallöhne blieben im Durchschnitt der achtziger Jahre um  $\frac{1}{2}$  Prozentpunkt pro Jahr hinter der um die Terms-of-Trade-Veränderung bereinigten Entwicklung der Produktivität zurück. Der Reallohnspielraum konnte vor allem aufgrund der schwierigen Arbeitsmarktlage und der internationalen Wettbewerbsituation nicht ganz genutzt werden.

Infolge des starken Wertverlusts einer Reihe von Währungen und der effektiven Aufwertung des Schillings stiegen die Lohnstückkosten in Österreich währungsbereinigt kräftiger als im Durchschnitt der Handelspartner. Im Gegensatz zur Industrie konnten die Dienstleistungssektoren die Lohnzuwächse nicht durch ent-

sprechende Produktivitätsgewinne ausgleichen. Die internationale Wettbewerbsituation der heimischen Wirtschaft ist davon insofern betroffen, als heimische Dienstleistungen, die als Vorleistungen in die Preiskalkulation der Exportwirtschaft eingehen, sich damit stärker verteuerten als im Ausland.

In der Industrie selbst hat sich die Lohnstückkostenposition in den achtziger Jahren hingegen merklich verbessert. Aufgrund hoher Produktivitätszuwächse war das Wachstum der Lohnstückkosten pro Jahr um  $\frac{1}{2}$  Prozentpunkt geringer als in der BRD und den übrigen Konkurrenzländern.

### Literaturhinweise

- Blades D, Roberts D „A Note on the New OECD Benchmark Purchasing Power Parities for 1985“ OECD Economic Studies, 1987 9 S 183-197
- Breuss, F., „Terms of Trade und Reallohnspielraum“ WIFO-Monatsberichte 1983 56(2)
- Guger A „Kosten Produktivität und Technologie als Determinanten der Wettbewerbsfähigkeit“ in Aiginger K (Koordination) „Die internationale Wettbewerbsfähigkeit Österreichs“ Österreichische Strukturberichterstattung Kernbericht 1986 Band II WIFO-Gutachten Wien 1987 S 1-42
- Guger A „Sinkende Lohnstückkosten erhöhen Wettbewerbsfähigkeit der Industrie“ WIFO-Monatsberichte, 1989 62(8) S 508-511
- Guger, A „Verteilungspolitik als Strukturpolitik“ in BEIGEWUM Memorandum-Gruppe (Hrsg.), Steuerungsprobleme der Wirtschaftspolitik Wien-Bremen 1990 S 93-104
- Guger, A, Pollan W, Wüger M „Auswirkungen einer EG-Mitgliedschaft Österreichs auf Preise und Kosten“ WIFO-Gutachten Wien 1990
- Pollan W „Die Lohnstückkosten als Kennzahl der Wettbewerbsfähigkeit“ Methodische Bemerkungen“ WIFO-Monatsberichte 1989 62(10) S 613-619
- Wieser T, „Price Differentials in the European Economic Space (EES)“ EFTA Occasional Paper 1989 (29)